

Annett Gröschner: „Schwebende Lasten“

Sechs Kinder, Blumen und Bomben

Von Michael Eggers

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.03.2025

Annett Gröschners Roman „Schwebende Lasten“ erzählt von dem langen und ereignisreichen Leben der Magdeburger Kranführerin Hanna Krause, von ihren sechs Kindern, ihrer Liebe zu den Blumen und den Bombenangriffen auf die Stadt während des Zweiten Weltkriegs. Auf eine ganz unmittelbare und beeindruckende Weise macht das Buch die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts spürbar.

Man hat nach der Lektüre von Annett Gröschners neuem Roman das Gefühl, mehr über die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts gelernt zu haben, als wenn man ein historisches Sachbuch gelesen hätte. Und das, obwohl Gröschner nicht von den großen Ereignissen, von den Machthabern und ihren politischen

Entscheidungen erzählt. Sie erzählt von der ostdeutschen Blumenbinderin und Kranführerin Hanna Krause, die fast das ganze Jahrhundert erlebt, sechs Kinder auf die Welt bringt und die Geschichte und ihre Entwicklung am eigenen Leib ertragen muss. Ja, es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dieser Geschichte: Es ist das Leben einer Frau und Mutter aus Magdeburg, 1913 geboren und Mitte der 90er Jahre gestorben. Doch der Verlauf dieses Lebens wirkt exemplarisch. Gröschner findet einen Erzählrhythmus, der den Lesern das Gefühl gibt, eine nahe Verwandte zu begleiten, wie sie etwa nach Kriegsende nach dem Nötigsten zum Überleben sucht. Und auch ungewöhnliche Geschäfte macht:

„Bevor Hanna grübeln konnte, war sie schon am Machen. Zuerst tauschte sie Muttermilch gegen Schrot und Korn, Kohlen oder Nähzeug, je nachdem, ob ihre Kundinnen Bäuerinnen oder Ausgebombte waren. Vielen blieb die Milch weg, es herrschte Panik, die Kinder der Männer, die auf den Schlachtfeldern vermoderten, könnten ihren Vätern hinterhersterben. Hanna hatte so viel Milch, dass es ihr durch Hemd und Bluse tropfte.“

Die volle Wucht des Erlebten

Ohne im Ton je sentimental oder auch nur besonders emotional zu werden, erzählt Gröschner von Hannas schlimmsten Schicksalsschlägen wie von ihrem größten Glück. Das Tempo ist hoch, man verweilt nicht lange bei einer Episode, sei sie auch noch so tragisch oder schockierend. Hanna verliert zwei Kinder, einen Sohn im Feuersturm des Bombenangriffs auf Magdeburg und eine Tochter, die nach diesen traumatischen Erlebnissen tot geboren wird, und sie findet ihre verbrannte Schwiegermutter in den Ruinen.

Annett Gröschner

Schwebende Lasten

C.H. Beck Verlag

279 Seiten

26 Euro

Selbst hier vermeidet es Gröschner zu psychologisieren, und doch ermöglicht es gerade dieser unsentimentale Blick, mit Hanna mitzufühlen und sich die volle Wucht dessen vorzustellen, was sie erleben muss. Denn das Wenige, das man beim Lesen erfährt, ist das Entscheidende, das Wirkungsvollste. Es ist, als erzähle Gröschner echte Lebenserinnerungen nach, mit den wichtigsten Wendepunkten, aber auch mit den entscheidenden, oft zufälligen Kleinigkeiten, die im Gedächtnis bleiben, weil die Erinnerung etwas braucht, an das sie sich knüpft.

„Als man das Grundstück, wo ihr Haus gestanden hatte, in den späten sechziger Jahren für den Bau des Rechenzentrums wieder aufgrub, kletterte Hanna nachts in die Grube und holte raus, was die Erde von ihrem früheren Leben noch hergab. Einen Porzellanengel ohne Flügel, eine Kehrschaufel, [...] auch den halbverbrannten Kopf von Elisabeths Puppe fand sie und einen Zipfel des Nachthemds, in dem sie Selma geboren hatte. Den Puppenkopf warf sie zurück, weil er so gruselig aussah, den Nachthemdzipfel gab sie Selma, die ihn wie eine Reliquie behandelte.“

Das Buch als Blumenstrauß

Mehr noch als der Kran, den sie als eine der wenigen Frauen in der Maschinenfabrik lenken darf, werden die Blumen zu Hannas Lebensinhalt. Sie kennt sie alle mit Namen, erarbeitet sich in ihrem eigenen Laden einen Ruf als meisterhafte Blumenbinderin, vor allem aber entwickelt sie zu den Pflanzen eine Vertrautheit, die sie bei keinem Menschen je finden kann. Sie umgibt sich mit Blumen, hat genau das richtige Händchen für die Pflege, ja, sie spricht sogar mit ihnen und hört ihnen zu. Jedem Kapitel ist die kurze Beschreibung einer Blumenart vorangestellt, und so spiegelt sich Hannas Leidenschaft in der Form des Romans, der dadurch selbst zu einer Art Blumenstrauß wird. In den Magdeburger Gewächshäusern, gegründet von dem Erfinder und Unternehmer Hermann Gruson, eine reale historische Figur und Besitzer ebenjener Maschinenfabrik, in der sie gearbeitet hat, lässt sie sich für eine Nacht heimlich einschließen:

„Kein Mensch war zu hören. Was für ein Luxus. Sie war ganz bei sich. Sie legte sich hinter die Farne auf die warme Erde, mit der Sofadecke als Unterlage, und deckte sich mit ihrem Mantel zu. Zum ersten Mal seit Langem taten ihre Beine nicht weh beim Liegen. In diesem Moment wurde es Hanna leicht ums Herz, sie schlief sofort ein, tief und traumlos.“

Ganz beiläufig fließt nicht nur die Magdeburger, sondern auch die deutsch-deutsche Geschichte ein in dieses Buch, aber damit wird sie lebendiger als in jedem Dokumentarfilm. Annett Gröschner hat eine Form des Erzählens wiederbelebt, dessen Verschwinden Walter Benjamin schon vor fast hundert Jahren beklagt hat: Ein einfaches Erzählen aus dem Rohstoff der menschlichen Erfahrung, ohne Psychologie und ohne Erklärung, aber mit der ganzen Kraft derjenigen, die zu zeigen vermag, was die Geschichte aus einem Menschenleben macht. „Schwebende Lasten“ ist, man kann es nicht anders sagen, ein großartiger Roman!